

Joh repräsentiere 1. Joh „eine ausgeführte, reflektierte, spätere Traditionsstufe“, wie sprachliche und sachliche Aspekte zeigen (S. 50f.). Gegenüber dem JohEv ist 1. Joh nicht als „johanneischer Pastoralbrief“ (gegen H. Conzelmann) anzusehen. Der „eigenständige Charakter des 1. Joh gegenüber dem Evangelium“ dürfe nicht unterschätzt werden; ebenso sei auch „die zeitliche Priorität des JohEv nicht zu selbstverständlich“ voraussetzen (S. 51). In diesem Zusammenhang stellt Stecker die Datierung von Papyrus 52 – neben Papyrus Egerton 2 – zur erneuten Diskussion (S. 27f.)!

1. Joh könne am besten „als Verbindung von Brief und Predigt“, als „briefartige Homilie“ angesehen werden (S. 49). Anders als Bultmann meint Strecker, „daß der 1. Joh im großen und ganzen literarisch einheitlich ist“, freilich nicht „in einem Guß geschrieben“, wie besonders die Zäsur 1. Joh 2,27/28 zeige (S. 54). Für die Gliederung lehnt sich Strecker an Th. Häring an; kennzeichnend sei der alternierende „Wechsel zwischen paränetischen und dogmatischen Abschnitten“, wobei die Polemik gegen die Irrlehrer sich „vorwiegend auf die dogmatischen Abschnitte beschränkt“ (S. 30f.). Das hat Auswirkungen für die Interpretation bestimmter Texteinheiten. So sei nach Strecker z. B. 1. Joh 3,7ff. paränetisch zu verstehen, nicht polemisch, auch sogar 1. Joh 3,9 – für Wenig eine „Spitzenaussage seiner Gegner“ (S. 170f.). Vielmehr ziele der Verfasser darauf, daß die Gemeinde nicht sündige (vgl. S. 173f. zu *non peccare* und *non posse peccare*). Auch an anderen Stellen will Strecker den Text nicht überstrapazieren, so z. B. zu 1. Joh 5,16f. beim Thema „Sünde zum Tod“ (S. 297ff. mit Exkurs zum Problem „Zweite Buße“). Hinsichtlich der Struktur des 1. Joh geht Strecker nicht ein auf den Gedanken von Klaus Berger (Formgeschichte des NT, § 40), sie entstamme der Gattung der „post-conversionalen Mahnrede“.

Während der 1. Joh eine Gegnerschaft mit doketischer Christologie vor Augen habe (Exkurs S. 131-139 zu 2,22 ff.), sei die Lage in 2. und 3. Joh anders. 2. Joh 7 sei nicht sachparallel zu 1. Joh 4,2; die Differenz zwischen Perfekt und Präsens bei „ins Fleisch kommen“ müsse beachtet werden. Die Präsensform in 2. Joh 7 ist am besten futurisch zu interpretieren, nicht präsentisch (dann wür-

den die Gegner die Realpräsenz Christi im Sakrament leugnen), und auf die reale Parusie Jesu zu beziehen! 2. Joh vertrete einen Chiliasmus (S. 333ff.).

Der in 3. Joh 9 erwähnte Brief ist 2. Joh (S. 357f.). Strecker folgt grundsätzlich der Einschätzung E. Käsemanns, Diotrophes habe eher auf der orthodoxen, 3. Joh – in der Perspektive der orthodoxen Lehrentwicklung – auf der häretischen Seite gestanden, und zwar wegen der „chiliasmatischen Züge seiner Christologie“. Abzulehnen sei hingegen, daß Diotrophes monarchischer Bischof sei und 3. Joh als Gnostiker hervortrete (S. 367f.).

Aus der Fülle des Notierenswerten zum Abschluß nur noch ein Zitat zu 2. Joh 7: „So wichtig dem Verfasser auch die Bekämpfung des Inhalts der falschen Lehre ist. . . , von entscheidender Bedeutung ist für ihn, daß die Irrlehrer die auf Liebe und Wahrheit gegründete Einheit der Gemeinde in Gefahr bringen“ (S. 332).

W. Popkes

Ergänzung: Zum Verhältnis der johanneischen Schriften untereinander und zur Bekämpfung von Irrlehren vgl. auch die Monographie von Michael *Theobald*, Die Fleischwerdung des Logos. Studien zum Verhältnis des Johannesprologs zum Corpus des Evangeliums und zu 1. Joh. Münster (Aschendorff) 1988, 537 S.

Theobald meint, Joh 1,1-51 gehöre zur Endredaktion des JohEv und stelle ein Korrektiv gegen eine Christologie dar, die Jesu Christi Kommen erst mit der Taufe beginnen lasse, also häretische Züge aufweise; dieselbe Irrlehre begegne bei den Gegnern in 1. Joh.

Christian Wolff, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther.

(Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Bd. VIII), Berlin (Evangelische Verlagsanstalt) 1989, 271 S., DM 32,- ISBN 3-374-00857-7

Die Auslegung des 2. Korintherbriefes ist ein ganz besonders anspruchsvolles Unternehmen; entsprechend gering ist die Zahl guter und neuer Kommentare zu diesem Teil des NT. Christian Wolff, Neutestamentler an der Kirchlichen Hochschule (bisher: Sprachenkonvikt) in Berlin-Ost, legt jetzt eine

ebenso gehaltvolle wie überzeugende Interpretation vor. Auf 270 Seiten vereinigt sie eine eingehende Aufschlüsselung des Textes mit überaus hilfreichen Übersichten.

Das Werk wird dem Titel der Reihe, nämlich einen *Theologischen Handkommentar* zu bieten, in beiden Aspekten bestens gerecht und ist zudem auch gut leserlich. Im Vorwort sagt W., „die anfangs mit starken Bedenken übernommene“ Arbeit sei ihm „bald zur Lieblingsbeschäftigung geworden, vor allem weil dieser Brief „dem Leser die Person des Apostels Paulus in einzigartiger Weise nahebringt.“

Die relativ kurze Einleitung (S. 1-14) behandelt

1) literarkritische Probleme (W. betrachtet 2. Kor als „ein von Anfang an zusammenhängend überliefertes Schreiben“, wobei 2. Kor 6,14-7,1 „ein von Paulus selbst eingearbeitetes Traditionsstück“ sei),

2) die Ereignisse zwischen 1. und 2. Kor und die Briefveranlassung,

3) die Kontrahenten (wohl dieselben wie in Phil 3),

4) Zeit und Ort (in Relation zu 1. Kor 6 oder sogar 18 Monate später),

5) zum Gebrauch von „Wir“ (primär bezieht es sich auf Paulus selber) und

6) Grundzüge paulinischer Theologie in 2. Kor.

Exkurse bringt W. über „Christus und der Geist“ (S. 79-82, nach 2. Kor 3,18), Deutungsmodelle zu 2. Kor 5,1-10 (S. 101-106), zur Auslegung von 2. Kor 5,16 (S. 123-127), paulinische Versöhnungsaussagen (S. 133-137, nach 2. Kor 5,21) und zu 2. Kor 6,14-7,1 (S. 146-149).

Einleitung wie Exkurse zeigen unmittelbar die Fähigkeit des Verfassers, originär und übersichtlich kompakte Probleme und beträchtliche Literaturberge zu ordnen und Lösungen zu finden.

Die Einzelkommentierung kann hier nicht näherhin vorgestellt werden. Erwähnt seien nur das sorgfältige Achten auf sprachliche Einzelheiten, die ausgewogene Information über unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten (oft in Mini-Exkursen), einleitende Analysen der jeweiligen Passagen und die ständige theologische Reflexion des apostolischen Dienstes (Auftrag, Verkündigung und Existenz) in bezug auf Gott, Christus und die Gemeinde.

W. Popkes

In der Reihe *Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament* (Berlin, EVA) erschienen vor nicht langer Zeit (1988) zwei Neubearbeitungen:

Wolfgang Wiefel, *Das Evangelium nach Lukas* (Bd. III), 418 S., DM 34,-, ISBN 3-374-00040-1 und

Harald Hegermann, *Der Brief an die Hebräer* (Bd. XVI), 303 S., DM 32,-, ISBN 3-374-00042-8.

Kurz vorher (1987) kam heraus: Petr Pokorný, *Der Brief des Paulus an die Kolosser* (Bd. X/1), 176 S., DM 25,-, ISBN 3-374-00350-8.

In Kürze sollen ausgeliefert werden:

Joachim Rohde, *Der Brief des Paulus an die Galater* (Bd. IX), 284 S., DM ca. 32,-, ISBN 3-374-00464-4 und

Hermann Binder /Joachim Rohde, *Der Brief des Paulus an Philemon* (Bd. XI/2), 72 S., DM ca. 15,-, ISBN 3-374-00975-1. W.P.

Erich Gräßer, An die Hebräer. (Evangelischer Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Band XVII/1; 1. Teilband: Hebr 1-6), Zürich, Braunschweig, Neukirchen (Benziger/Neukirchener Verlag), 1990, 388 S., DM ca. 132,- ISBN 3-545-23120-8 (Benziger) 3-7887-1335-6 (Neukirchener)

Gräßer greift das Wort von Otto Michel auf, der Hebräerbrief habe „in der Gemeinde eine größere Herrlichkeit entfaltet als in der theologischen Forschung“ (S. 38). Das habe sich heute jedoch für die Wissenschaft geändert; der Hebr stehe als „dritter großer Theologe des Neuen Testaments“ neben Paulus und Johannes. Mehrere Bearbeitungen der letzten Jahre belegen das; so die Kommentare von H. Hegermann (ThHK 16, 1988), H. Braun (HNT 14, 1984), H.W. Attridge (Hermeneia, 1989); vgl. den Forschungsbericht von H. Feld (ANRW II 25.4. 1987). Gräßers eigene Auslegung ist nicht nur breit angelegt, sondern auch von großer Tiefe. So widmet er sogar der (sekundären) Überschrift „An die Hebräer“ 5 Seiten oder Hebr 1, 1-4 deren 24. Ständig wird die Kommentierung angereichert durch gesonderte kleinere oder größere Ausführungen (die im Inhaltsverzeichnis nicht genannt werden), so, um bei Hebr 1,1-4 zu bleiben, zu „durch die Propheten“ (S. 54), zum Vergleich mit Röm 1,3f. (S. 56), „Schöp-